

einfach bauen

Christoph Schulten







Impressum

2. Auflage
© 2024 Verlag Mainz

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

Verlagsgruppe Mainz
Süsterfeldstraße 83
52072 Aachen

Gestaltung, Druck und Vertrieb:
Druck & Verlagshaus Mainz
Süsterfeldstraße 83
52072 Aachen
www.verlag-mainz.de
www.druckereimainz.de

Druckbuch:
ISBN-10: 3-8107-0391-5
ISBN-13: 978-3-8107-0391-0

e-Book:
ISBN-10: 3-8107-0392-3
ISBN-13: 978-3-8107-0392-7

„Fürchte nicht, unmodern
gescholten zu werden.
Veränderungen der alten
bauweise sind nur dann erlaubt,
wenn sie eine verbesserung
bedeuten, sonst bleibe beim alten.
Denn die wahrheit, und sei sie
hunderte von jahren alt, hat mit uns
mehr zusammenhang als die lüge,
die neben uns schreitet.“

Adolf Loos, 1913

Die Idee zu diesem Buch kam mir nach meinem Werkbericht „einfach bauen“, in der Vortragsreihe „spannweiten“ 1997 an der TU Dresden gehalten. Um einleitend meine Architekturauffassung unabhängig von all den Architekturtheorien und -moden zu klären, verglich ich einen schrillen, aufwendig hergestellten Modehut auf der Titelseite eines Journals mit meiner einfachen, faltbaren Filzkappe. Letztere Kopfbedeckung, die einzig ihren Zweck als Wetterschutz erfüllt, entspricht auch meiner Haltung in der Architektur.

Inhalt

9	105
Ein Filzhut, einfach...zeitlos	Künftige Nutzer unbekannt: Sozialwohnungen in Bad Wörishofen
10	114
Sehen lernen, Ideen skizzieren, über Gebautes nachdenken	Wohnen und Arbeiten in der Stadt
24	129
Erster Bauversuch: ein Umbau	Vorliebe für die 20er Jahre
30	132
Reiseeindrücke:	Halle für einen Windkanal, Techni- sche Hochschule Aachen
- aus der Transsibirischen Eisenbahn	142
- Stadt und Land in Japan: Tokio und Shirakawa	Umbauen für Alte: Luisenstift in Görlitz
- Trailorsiedlung bei Jasper	154
- Peggy's Cove bei Halifax	Ungebautes
- Frank Lloyd Wrights erstes Haus und Studio in Chicago, Oak Park	174
60	... und erholen
Selbstbau eines Landhauses in Raeren, Ostbelgien	223
70	Anhang:
Mein erster Bauauftrag: ein Holzhaus in Venwegen	- Quellen
76	- Fotos
Zwei Häuser auf schmalen Grund- stücken	- Beteiligte
90	
Gemeinsam Planen und Bauen: Haus-Heyden-Hof in Herzogenrath	

Überall auf der Welt gibt es diesen Filzhut als Kopfbedeckung. Er wird preiswert als Massenartikel hergestellt. Franzosen, Italiener, Engländer, Chinesen, und wie hier dieser russische Beerenverkäufer tragen ihn, weil er vor Sonne, Wind, Regen und Kälte schützt. Werbung für diese Kappe ist nicht nötig, denn sie wird auch in Zukunft getragen. Sie ist einfach ... zeitlos.



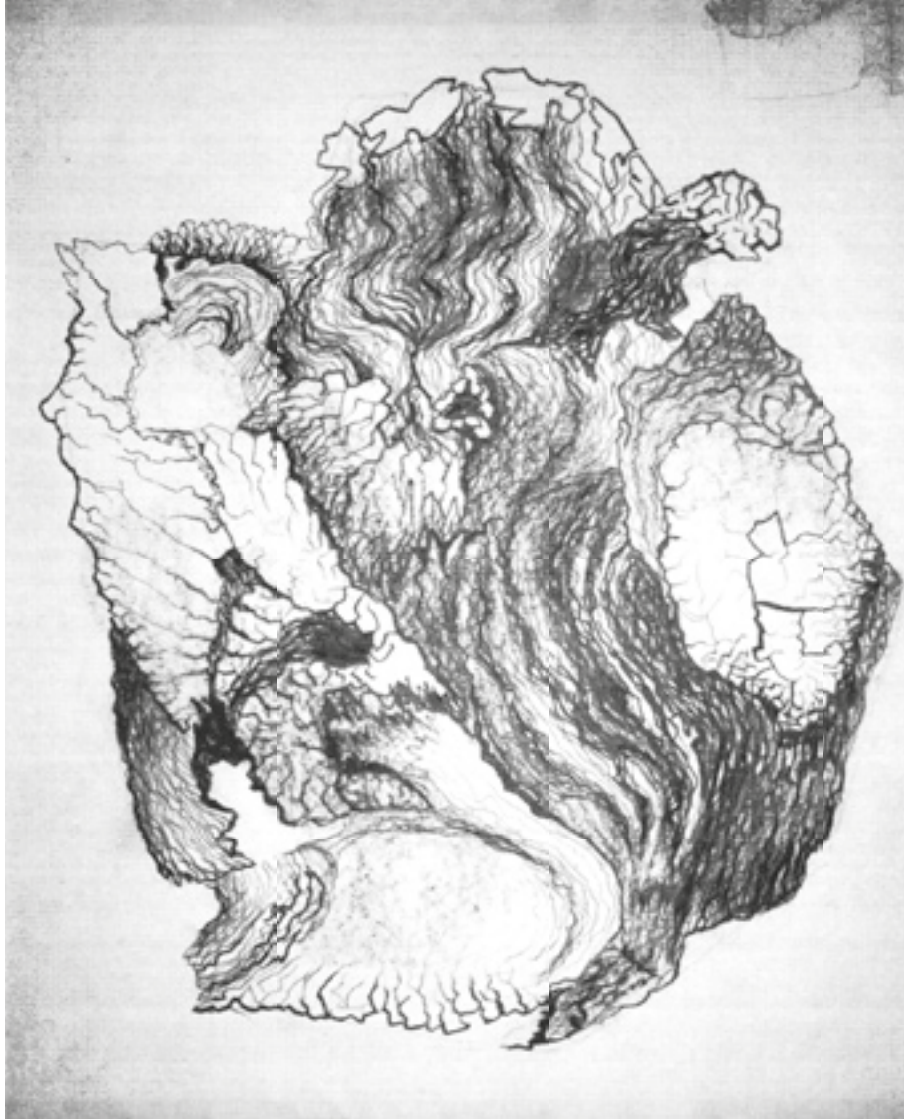
Da ich als Junge gerne zeichnete,
wollte ich Künstler oder Architekt
werden.



Skizze aus der Schulzeit
Latein-, Religions- und Sportlehrer

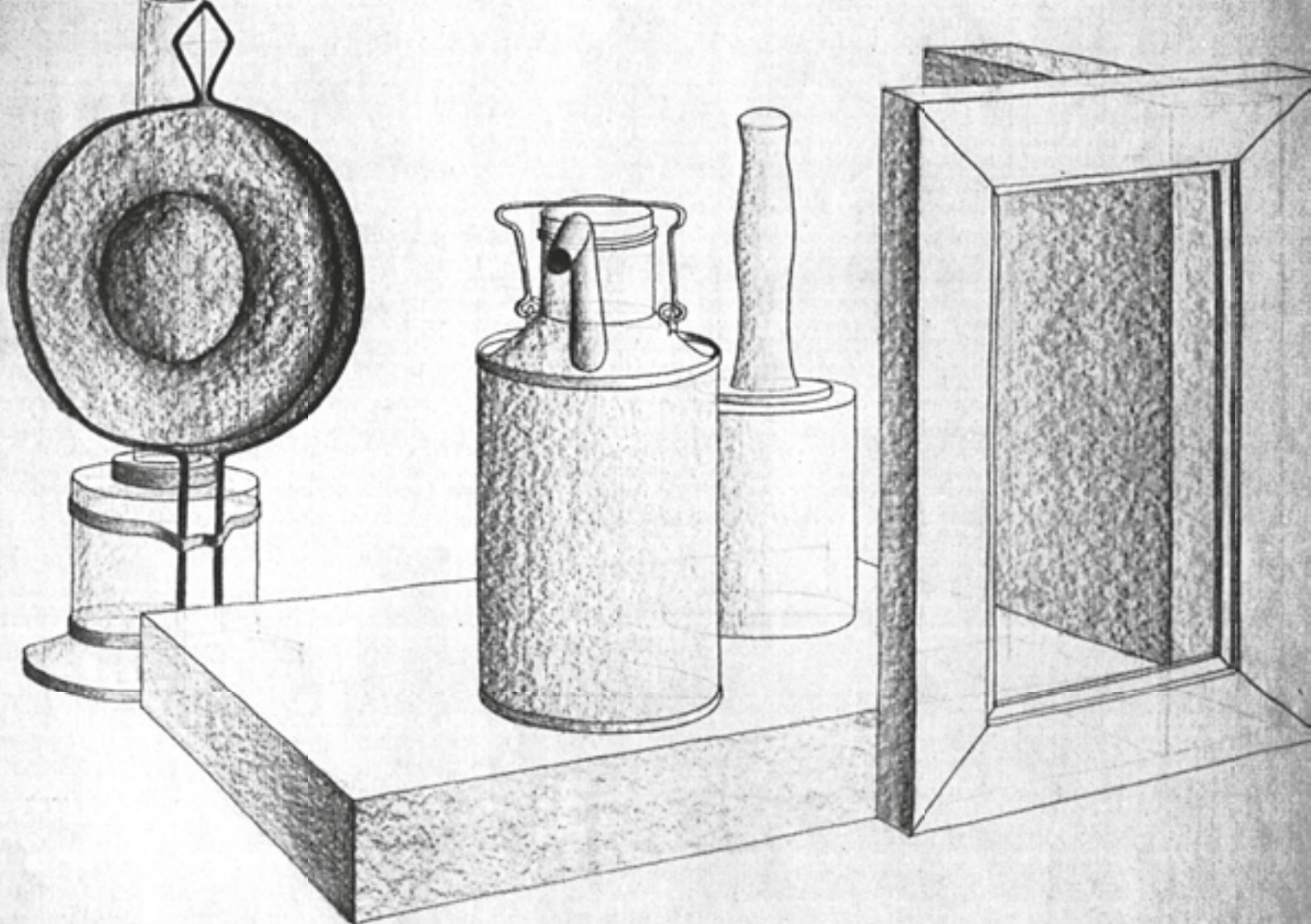
Monotypie „Pfau“, 1965

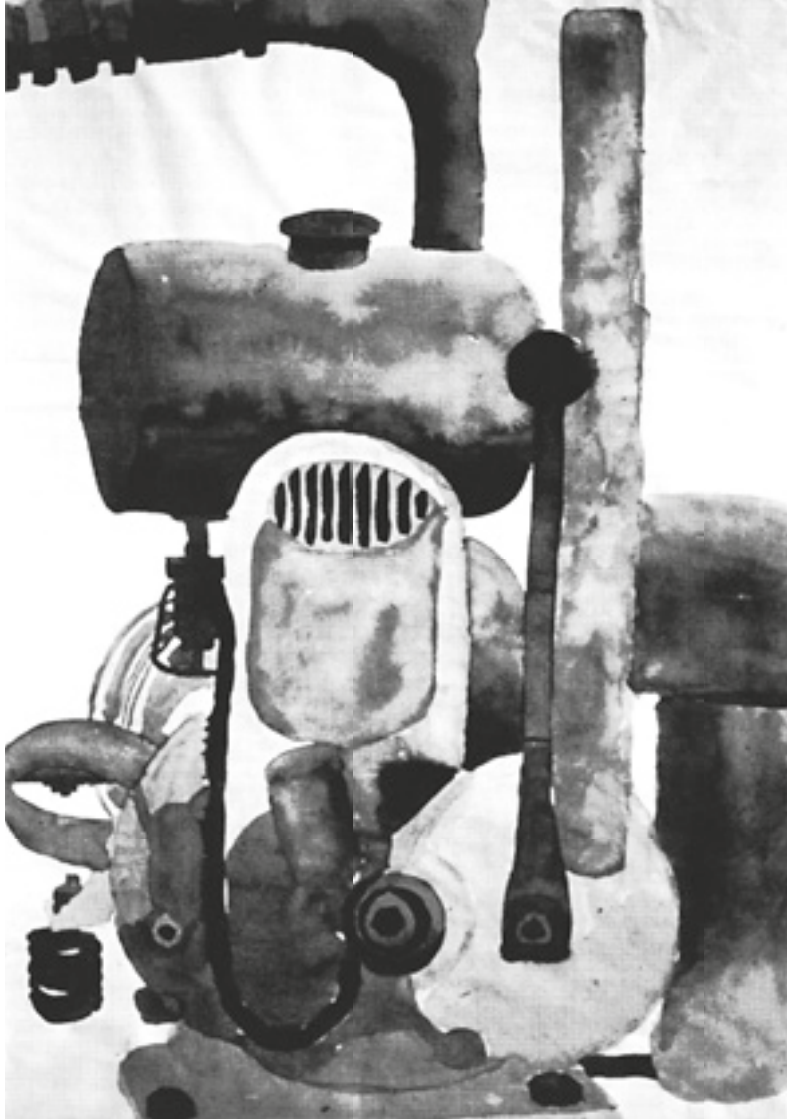




Zur Aufnahme für das Architekturstudium an der TH Aachen mußte ich Skizzen und Zeichnungen vorlegen und in einer eintägigen Klausur vorgegebene Gegenstände zeichnen, z. B. aufeinandergestapelte Quader, einen Stuhl, und Dinge nur aus dem Gedächtnis skizzieren: einen Tannenzapfen, ein Fahrrad. Als Abschluss ein erster Entwurf aus dem Stegreif: den Eingang und das Schaufenster eines Schmuckladens. Zum Glück spielte meine Lateinnote für die Zulassung zum Studium keine Rolle, und so fing ich an zu studieren.

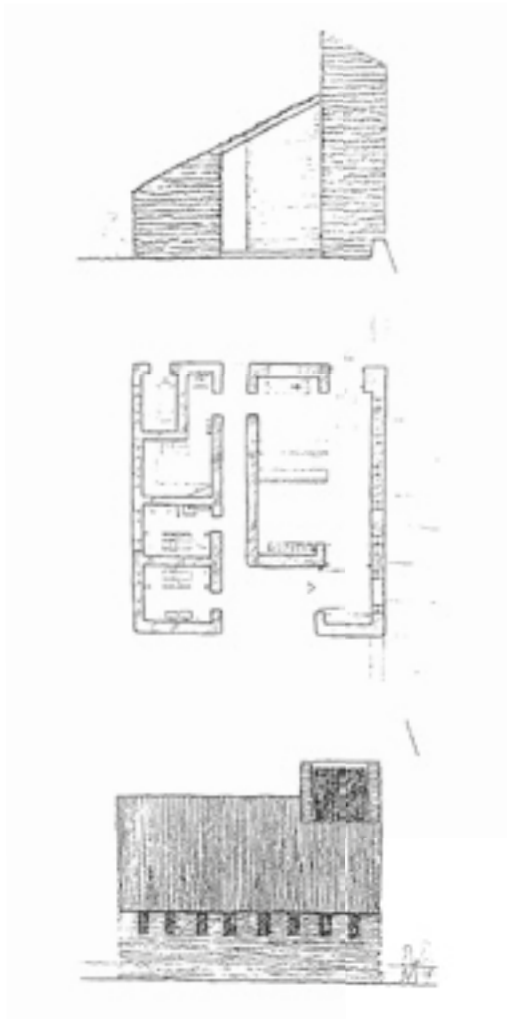
Freihandzeichnen
im Architekturstudium, RWTH Aachen
bei Professor Schneiders





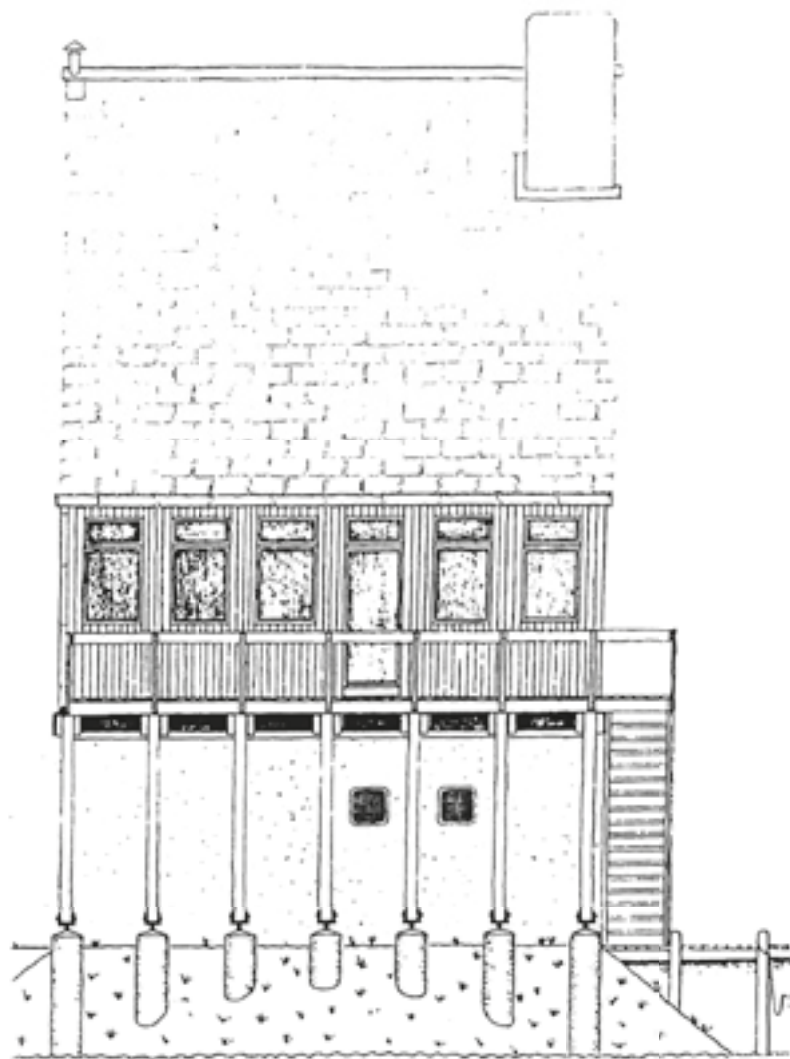
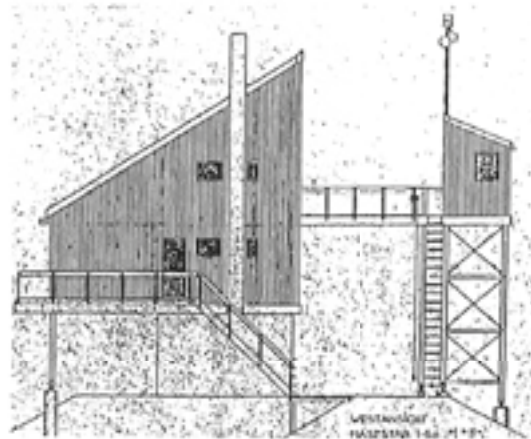
Aquarellieren
bei Professor Berke





Im Grundstudium entwarf ich kleine Bauten in Holz, Stahl, Mauerwerk und Beton.

Friedhofskapelle
bei Professor Schachner
rechts:
Flußbeobachtungsstation,
bei Professor Kohl





Während des Studiums arbeitete ich bei Professor Kohl im Architekturbüro, das zum Teil in den Hochschulräumen untergebracht war. Die Assistenten arbeiteten mit an den Projekten. Bei dem Umbau eines Gartenpavillons zu einer Kinderkrippe durfte ich die Treppe zur Schlafempore entwerfen und den Werkplan dazu zeichnen.

links:
Treppe zur Schlafempore rechts:
Kinderkrippe, RWTH Aachen, 1969





Im Hauptstudium beschäftigte ich mich mit städtebaulichen Fragen und entwarf einen Freizeitpark im Ruhrgebiet, den Revierpark Wischlingen in Dortmund.

Mit diesen sogenannten Revierparks sollte die Freizeitsituation des Ruhrgebiets verbessert werden.

Beim Entwerfen kamen mir erste Zweifel an den formulierten Zielen dieser Parks. Deshalb verglich ich in meiner Diplomarbeit Ziele und Wirklichkeit des bereits realisierten Revierparks Gysenberg in Herne. Ich kam zu dem Schluß, daß dieser vorwiegend am Wochenende besuchte Park dem hohen Anspruch vom „Raum der Freiheit im täglichen Einerlei der Zwangsabläufe“ nicht gerecht wird. Die Revierparks sind lediglich Kompensation zur ungepflegten Wohnumgebung des Ruhrgebiets. Statt der Schaffung jahrmarktähnlicher Freizeitparks sollte erst das wohnungsnah Umfeld für die alltägliche freie Zeit verbessert werden.

links: Zechensiedlung in Herne, 1973
rechts: Revierpark Gysenberg, 1973



